

REINHOLD AHR

ERICH STERN

EIN PIONIER DER
MEDIZINISCHEN PSYCHOLOGIE



KÖNIGSHAUSEN & NEUMANN

Reinhold Ahr

—

Erich Stern

Reinhold Ahr

Erich Stern

Ein Pionier
der Medizinischen Psychologie

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026
Verlag Königshausen & Neumann GmbH
Leistenstraße 7
D-97082 Würzburg
info@koenigshausen-neumann.de

Umschlag: skh-softics / coverart
Umschlagabbildung: Erich Stern
(aus: Erich Stern: Lebenskonflikte als Krankheitsursachen, München o.J.)

Alle Rechte vorbehalten
Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck: docupoint, Magdeburg
Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-9779-9
eISBN 978-3-8260-9780-5

www.koenigshausen-neumann.de
www.ebook.de
www.buchhandel.de
www.buchkatalog.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen und Dank.....	9
Geleitwort (<i>Gernot Huppmann</i>).....	11
Einleitung.....	15
I. Medizinische Psychologie.....	17
1. Kurzer geschichtlicher Abriss	17
2. Definitionen und Forschungsansätze der Medizinischen Psychologie	18
II. Biographie	21
1. Die Familie Stern	21
2. Erich Sterns Kindheit und frühe Jugend.....	22
3. Studienjahre.....	22
4. Hamburg und Gießen.....	24
5. Sterns Tätigkeit in Mainz	25
6. Emigration und die ersten Jahre in Frankreich	27
7. Kriegsjahre in Frankreich	29
8. Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg.....	31
9. Die letzten Arbeits- und Lebensjahre.....	32
III. Das Werk Erich Sterns.....	35
IV. Medizinpsychologische Erkenntnisse.....	37
1. Vorbemerkungen.....	37
2. Sterns Verständnis von Medizinischer Psychologie	38
3. Der Kranke und die Krankheit.....	40
a) Geschichte des Krankheitsbegriffes	40
b) Krankheitsverständnis und Definition von Krankheit.....	41
c) Die Einstellung des Kranken zu seiner Krankheit	44
d) Der Einfluss der Angehörigen (sozialer Umgebung) auf den Kranken	48

4.	Ärztlicher Beruf	51
	a) Die Ausbildung des Mediziners.....	51
	b) Berufseinstellungen und Aufgabengebiete des Arztes.....	53
	c) Der Hausarzt	57
	d) Der Chefarzt.....	58
	e) Arzt und Psychologe.....	60
	f) Arzt und Erzieher.....	62
5.	Die Arzt-Patient-Beziehung.....	64
	a) Allgemeines.....	64
	b) Was erwartet der Kranke vom Arzt?	67
	c) Was erwartet der Arzt vom Patienten?.....	68
	d) Patientenmitarbeit	70
	e) Ärztliche Visite.....	71
6.	Krankenhaus und Heilstätte.....	72
	a) Die Situation im Krankenhaus.....	72
	b) Die Psychiatrische Klinik.....	74
	c) Sanatorium und Heilstätte.....	75
	d) Poliklinik.....	78
	e) Das Pflegepersonal	79
7.	Psychologische Aspekte in der Chirurgie und Gynäkologie.....	81
	a) Aufklärung und Vorbereitung bei operativen Eingriffen	81
	b) Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch und Stillen	83
8.	Pädiatrische Psychologie	85
	a) Kind und Krankheit	85
	b) Das Kind im Krankenhaus	89
	c) Erster Exkurs: Mutter-Kind-Beziehung	91
	d) Kind und Tod.....	92
9.	Tod und Sterben	95
10.	Dentalpsychologie	97
11.	Vorsorge bzw. Präventivmedizin	98
12.	Zweiter Exkurs: Die psychische Hygiene	99
13.	Rekonvaleszenz und Wiedereingliederung.....	102

V.	Ausblick	105
VI.	Aktuelle Ergänzungen	109
VII.	Bibliographie Erich Sterns.....	111
VIII.	Quellennachweis.....	137
IX.	Allgemeines Literaturverzeichnis.....	139
X.	Aktuelles Literaturverzeichnis (nach 1990).....	143
XI.	Anmerkungen	145

Vorbemerkungen und Dank

Die vorliegende Publikation ist die leicht überarbeitete Inauguraldissertation „Das Medizinpsychologische Werk Erich Sterns“ des Autors aus dem Jahr 1989, welche bisher nicht veröffentlicht wurde. Da aber die bibliographische Arbeit grundlegend für die Forschung über den Gelehrten Erich Stern war und dessen wissenschaftliche Erkenntnisse im Fach Medizinpsychologie bis heute nur wenig berücksichtigt wurden, soll durch das Erscheinen dieses Buches ein breiteres Publikum über diesen vergessenen Pionier der medizinischen Psychologie Kenntnis erhalten.

Dankenswerterweise ordnet Gernot Huppmann, ein großer Kenner des Stern'schen Werkes, mit seinem Geleitwort dies in die Geschichte der Medizinischen Psychologie ein.

Dem Verlag Königshausen & Neumann mit seinem Geschäftsführer Daniel Seger ist ebenfalls für die Aufnahme des Buches in sein Programm zu danken.

Unterstützt wurde ich von den Archivarinnen und Archivaren des Mainzer Stadtarchivs, der Universitätsarchive in Gießen und Mainz sowie dem Universitätsarchiv der TU Darmstadt und bin für ihre Informationen und Auskünfte zu großem Dank verpflichtet.

Formal ist noch anzumerken, dass angesichts des Schreibstils von Erich Stern in diesem Buch das generische Masculinum genutzt wird, wobei alle infrage kommenden Personen eingeschlossen sind.

Geleitwort (*Gernot Huppmann*)

Nur wenige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beschäftigen sich hierzulande mit der Geschichte ihres Faches, das heute in der vorklinischen Ausbildung Studierender der Medizin, erst recht aber bei der Analyse und der Gestaltung des klinisch-praktischen Handelns von Ärztinnen und Ärzten eine nicht geringe Rolle spielt, der Medizinischen Psychologie. Philosophen und Psychologen, die zu ihrer inhaltlichen Ausformung und Institutionalisierung, etwa als Lehrfach, beigetragen haben, drohen so in Vergessenheit zu geraten.

Umso mehr ist es zu begrüßen, dass sich Reinhold Ahr in seiner Monographie mit Werdegang und Œuvre Erich Sterns befasst, der im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts und dann wieder nach dem Zweiten Weltkrieg mit zahlreichen Publikationen aus diesem Fach hervorgetreten war, zu einer Zeit, da die Medizinische Psychologie von einer Institutionalisierung noch weit entfernt war. Gleich seinem „Studienobjekt“ ist Ahr doppelt qualifiziert, wie Stern verfügt er über eine reiche praktisch-medizinische Erfahrung. Wohl niemand hat sich intensiver mit der Ergonomie Sterns befasst als er.

Unser Autor konnte über neunzig einschlägige Schriften Sterns ausfindig machen. Seine Korrespondenz mit dessen Tochter Hilde Stern (1920–2010) u.a., und die Durchsicht des Nachlasses von Erich Feldmann (1893–1978), Sterns Förderer, haben eine Fülle zuvor unbekannter Daten und Fakten zu dessen Lebenslauf und Krankheitsgeschichte fassbar werden lassen.

Ahr stellt Stern in eine Reihe mit Ernst Kretschmer (1880–1964) und Johannes Heinrich Schultz (1884–1974), Vorreitern der Medizinischen Psychologie, die im Gegensatz zu ihm der Ärzteschaft noch immer ein Begriff sind.

Stern sah sich 1933, nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, seines Amtes, der Leitung des Institutes für Psychologie, Jugendkunde und Heilerziehung, enthoben, gezwungen, Deutschland zu verlassen. Kretschmer dagegen konnte seine Professur an der Universität Marburg erhalten, Schultz als Nervenarzt in Berlin praktizieren, ja sogar 1936 die Poliklinik des dortigen Institutes für Psychologische Forschung und Psychotherapie leiten.

Stern hatte sich zuvor u.a. durch Arbeiten zur Psychologie des Lungenkranken und die Mitarbeit an dem von Karl Birnbaum (1878–1950) herausgegebenen Handwörterbuch der Psychologie (ders. 1930) auf deren Gebiete einen Namen gemacht.

Folgt man den Ausführungen Ahrs, dann hat Stern sich bis dato schon zu nahezu allen Gebieten geäußert, die für eine moderne Medizinische Psychologie konstitutiv sind. Mit dem Artikel „Krankheit und religiöses Erleben“ aus dem Jahr 1930, den, da abgelegen publiziert, zu entdecken, hat unseren Autor, der als drittes Fach Evangelische Theologie studiert hat, gewiss besonders gefreut.

Stern und Feldmann, der seinerzeit dem Mainzer Pädagogischen Institut vorstand, haben nach Ahrs Recherchen um 1929 die Wiederbelebung der seit einem Jahrhundert aufgelassenen Universität Mainz projektiert. Wäre sie erfolgt, hätte Stern sicher gute Chancen gehabt, an ihrer Medizinischen Fakultät zum Professor für Medizinische Psychologie bestellt zu werden. Dorthin berufen, hätte er, um unser Gedankenspiel fortzusetzen, in Forschung und Lehre an die dortige Frühgeschichte seines Faches anknüpfen können.

Schon wenige Jahre, nachdem Markus Herz (1747–1803) ihm 1773 den Namen gegeben hatte, veröffentlichten an der damaligen Medizinischen Fakultät tätige Professoren – 1789, 1803 bzw. 1805 – Schriften zu diesem Fach. Zu nennen sind Christian Wedekind (1761–1831) und Anton Franz Metternich (1754–1827). Das gleiche Verdienst kommt dem Arzt und Geburtshelfer Wendelin Ruf (1774–1808) zu, der an der Medizinischen Spezialschule zu Mainz, der Nachfolgeeinrichtung der Mainzer Medizinischen Fakultät, hätte Professor werden sollen, was sein früher Tod jedoch verhinderte. Bevor auch diese Spezialschule 1822 wieder einging, hatte einer ihrer Promoventen Leo Lebrecht (1798–1834), ein in Mainz praktizierender Arzt, eine ebenfalls relevante Veröffentlichung herausgebracht. Soweit wir wissen, hat allein Wedekind seinerzeit angehenden Ärzten medizinisch-psychologischen Unterricht erteilt. Wer Gleiches tat, bleibt zu ergründen.

Im Jahre 1946 nahm die Universität Mainz ihre Tätigkeit wieder auf. Hinweise darauf, dass Stern daran gelegen war, an ihrer Medizinischen Fakultät (etwa als Professor für Medizinische Psychologie) tätig zu werden, fanden sich, so Ahr, in keiner der seinerzeit durchgemusterten Archivalien, jedoch bei der aktuellen Recherche.

Erst 1953 wurde mit der Ärztlichen Bestallungsordnung Medizinische Psychologie zum Lehr- und Prüfungsfach der Ausbildung zum Arzt bestimmt. Ab 1954 bis 1960 schienen weitere Publikationen medizinisch-psychologischen Inhalts aus Sterns Feder, die letzte posthum. Jeweils in deutscher Sprache verfasst, legen sie die Annahme nahe, dass er zumindest sprachlich seiner alten Heimat treu geblieben war.

Im Jahre 1965 wurde an der Mainzer Universität erstmals ein Lehrstuhl für Psychotherapie und medizinische Psychologie eingerichtet. 1966 berief man darauf den Nervenarzt und ärztlichen Psychotherapeuten Dietrich Langen, (1913–1980), einen Schüler Kretschmers. Inwieweit der Psychiater Rudolf Bilz (1898–1976), der sich dort im Jahre 1957 in den

Fächern Medizinische Psychologie und Psychotherapie habilitiert hatte, in das Verfahren einbezogen war, wäre noch zu ermitteln.

Mit dem Amtsantritt Langens endete eine Periode der Nachkriegsgeschichte der Medizinischen Psychologie an der Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz, während derer trotz ihrer mangelnden Institutionalisierung sich immer wieder Hochschullehrer fanden, welche die entsprechenden Vorlesungen für (vorklinische) Studierende abhielten.

Zu nennen sind die Psychologen Albert Wellek (1904–1970) und Günther Mühlen (Lebensdaten nicht zu ermitteln), dann die Psychiater Hans Rufin (1902–1989), Heinrich Kranz (1901–1970) und Rudolf Bilz (s.o.) sowie der auch im Fach Psychologie promovierte Nervenarzt Nikolaus Petrilowitsch (1924–1970).

Erst 1977 konnte Langen nach über zehnjähriger Lehrtätigkeit in der Medizinischen Psychologie die entsprechenden (seit 1970 von der neuen Approbationsordnung vorgeschriebenen) Veranstaltungen für Vorkliniker Petra Netter (geb. 1937), die ihn zusammen mit Uwe Stocksmeier (1942–2007) schon vorher dabei unterstützt hatte, überantworten. Sie war seinerzeit auf eine neugegründete Abteilung für Medizinische Psychologie berufen worden. Als Prüfungsfach im Rahmen des Physikums hatte die Medizinische Psychologie mit der Approbationsordnung (AO) endlich die ihr bezüglich der ärztlichen Sozialisation zustehende Bedeutung erlangt, ihre Stellung als eher schmückendes Beiwerk also verlassen. Eine Entwicklung, die Erich Stern sicher begrüßt hätte.

Die AO (1970) beförderte die Institutionalisierung der Medizinischen Psychologie immens. Mittlerweile gibt es 36 Institute, Abteilungen und andere Einrichtungen für Medizinpsychologie an deutschen Hochschulen. Dreißig unter ihnen, die überwiegende Mehrheit, werden von Psychologen, lediglich sechs von auch approbierten Medizinerinnen geleitet. Sie bergen viel personelles Potential zur Geschichte der Medizinischen Psychologie.

Wie oben gezeigt, erst recht aber ab Ahrs umfassender histerographischen Untersuchung sichtbar, verspricht die Rückschau auf die (auch lokale) Entwicklung der medizinischen Psychologie einschließlich der Ergobiographie jener Personen, die dazu beigetragen haben, reichen Gewinn. Ganz zu schweigen von bislang unentdeckt gebliebenen Aufsätzen oder Dissertationen zu den Themen „Angst“, „Hoffnung“, „Scham“, „Vertrauen“ körperlich Kranker in ihren „Arzt“ und die Betreuung durch diesen bei chronischen Leiden oder angesichts des nahenden Todes.

Wenn auch der Schaden, den das NS-Regime Erich Stern zugefügt hatte, nicht mehr wieder gut zu machen ist, so hat Ahr ihm mit seiner Monographie wenigstens ein literarisches Denkmal gesetzt.

Ich wünsche ihr eine breite Leserschaft. Vielleicht werden durch sie sogar andere auf dem Gebiete der Medizinischen Psychologie tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu angeregt, ihr Augenmerk auf

deren Historie zu richten. Als urärztlich Disziplin, die zuweilen auch als „Ärztliche Seelenkunde“ firmierte, sollte sie vor allem Medizinerinnen und Mediziner interessieren.

Der Verfasser dankt dem Verlag Königshausen & Neumann, vertreten durch seinen Geschäftsführer Daniel Seger, dafür, dass das vorliegende Werk in sein Programm aufgenommen wurde.

Dortelweil im Februar 2026

Gernot Huppmann

Einleitung

„Geschieht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Es ist zuvor auch geschehen in den langen Zeiten, die vor uns gewesen sind.“ (Prediger 1,10) – Dieses Zitat aus der Weisheitsliteratur des alten Israels kann eine Erklärung dafür sein, das Lebenswerk des jüdischen Gelehrten Erich Stern darzustellen und zu analysieren. Zwar möchten uns die beinahe explosionsartig fortschreitende Wissenschaft und die rasante technische Entwicklung an der zitierten Aussage zweifeln lassen. Und gerade für das Gebiet der Medizin mit ihrem sich so schnell verändernden Erkenntnisstand scheint die Feststellung des alttestamentlichen Schreibers übertrieben. Dennoch: Vieles hat sich nur wenig verändert in der letzten Zeit, besonders was die Beziehung zwischen Arzt und Patienten, das Problem „Krankheit“ und das dazugehörige soziale Umfeld betrifft.

Die Medizinische Psychologie behandelt solche Themen. Erst seit 1972 (wieder) Bestandteil und Prüfungsfach der ärztlichen Ausbildung, bearbeitet sie Fragen, die oft als „neu“ bezeichnet werden. Erich Stern (1889–1959) aber beschäftigte sich mit ihnen schon in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts.

Wie so viele bedeutende Forscher resp. Hochschullehrer jüdischer Herkunft war Stern nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten gezwungen, aus Deutschland zu emigrieren. Nach dem Zusammenbruch von Hitlerdeutschland kehrte er nie mehr in seine ehemalige Heimat zurück. So wird erklärbar, dass manche seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Erkenntnisse vergessen, andere kaum berücksichtigt wurden. Ein Ziel der hier vorgelegten Arbeit ist es, diesem Vergessen entgegenzuwirken sowie Sterns Leben und sein Werk zu würdigen. Seine Lebensgeschichte und sein beruflicher Werdegang haben sich in einem umfangreichen Œuvre niedergeschlagen. Dieses umfasst neben Themen der Medizinischen Psychologie solche der Klinischen Psychologie, der Pädagogik und Pädagogischen Psychologie.

Stern war zwar Professor für Experimentelle Psychologie und Experimentelle Pädagogik, doch durch seine ursprünglichen Studien Arzt und Psychologe. So verstand er sich auch selbst (Stern 1957e, S. 186; 1958m, S. 141), besonders nachdem seine psychologisch-pädagogische Laufbahn als Hochschullehrer in Gießen und Mainz jäh beendet worden war.

Bedauerlich ist es, dass Sterns Publikationen als „Medizinpsychologe“ bis heute so wenig bekannt geworden sind.¹ Diesen Mangel möchte die vorliegende Arbeit beseitigen helfen. Dabei liegt dem Autor ferner an einer, wenn auch verspäteten Rehabilitation der Person Sterns.